



V.

### Am Nähtisch.

**S**chon hatte das Tageslicht seine Durchsichtigkeit verloren, und die Dämmerung schwebte heran, wie mächtige graubraune Geierschwinge mit langsamen Flügelschlägen die Luft verdüsternd.

Meist waren in der Straße die Vorhänge schon herabgelassen, und das rötliche Lampenlicht schimmerte durch dieselben. Hier oben im vierten Stock stand ein Fenster noch weit geöffnet, doch konnte man nicht mehr zur Arbeit sehen, und das junge Mädchen, das bis jetzt ungeduldig und überschnell die Nadel auf und ab gezogen hatte, hielt nun seufzend inne. Sie nähte an einem Trauerkleide. Wenn sie, wie jetzt, ungeduldig aufsprang, so geschah das mehr mit dem Ausdruck des Widerwillens, als dem der Betrübniß. Wie oft hatte sie die Näherei unsanft hingeworfen. Es wollte und wollte ja nicht gelingen; es schien ihr so schwer, so unüberwindlich schwer! Wie war dies Dasein so mühsam — lohnte sich's denn noch, unter diesen Verhältnissen zu leben?